SEHEN STATT HÖREN

... 17. September 2011 **1525. Sendung**

In dieser Sendung:

Herbstwanderung **–** zur Almhütte der „Gehörlosen Bergfreunde“ am Spitzingsee
Auf den Spuren von König Ludwig **–** an den Starnberger See und zur Landesausstellung auf Herrenchiemsee

Präsentation Jürgen Stachlewitz:
Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Jetzt, zum Herbstanfang, haben die meisten Münchner, besonders natürlich die „echten Münchner“, eigentlich nur eines im Sinn: Das Oktoberfest! Es gibt aber auch andere, vielleicht nicht ganz so echte Münchner, die andere Ziele haben – wie wir in unserer heutigen Sendung. Immerhin liegen diese Ziele nicht weit weg von München: Der Chiemsee, der Starnberger See und der Spitzingsee! Als besonders schönes, richtig tolles Wandergebiet gelten ja die der Schlierseer Berge. Dort steht auf 1.400 Metern Höhe diese Almhütte, die vom Verein der „Gehörlosen Bergfreunde München“ betrieben wird. Gerade jetzt im Herbst herrscht dort jedes Wochenende Hochbetrieb.

Berghütte Spitzingsee

Gruppe am Spitzingsee (1.100 m)
Moderation Damian Spillner: Hallo, willkommen am Spitzingsee! Bis hier her sind wir mit dem Auto gefahren, aber das muss jetzt auf dem Parkplatz bleiben. Wir wollen mit der ganzen Gruppe hinauf zur Berghütte. Und das geht nur zu Fuß - immer steil bergauf!
Wandern
Damian Spillner: Nach ungefähr einer Stunde Anstieg liegt sie jetzt vor uns – die Hütte der Gehörlosen Bergfreunde mit ihrer herrlichen Aussicht.
Ankunft auf der Haushamer Alm am Stolzenberg
Leute vor der Hütte
Begrüßung: Hallo! Geht’s gut? So, jetzt sind wir auch da.
Mann sägt Baumstamm durch
Damian: Hier stehen viele schöne Bäume. Könnte ich mir da den höchsten und dicksten aussuchen, ihn fällen und zu Kleinholz verarbeiten? Ist das erlaubt?
Johann Weingart: Nein, auf keinen Fall! Gesunde Bäume darf man nicht fällen. Nur Bäume, die durch Unwetter umgestürzt sind, oder kranke Bäume, die dürfen wir zersägen.
Damian: Wenn ihr so einen Stamm zersägt habt, bringt ihr die Teile dann gleich weg? Was passiert dann weiter damit?
Johann: Die Baumstämme haben ja einen recht großen Umfang und sind sehr schwer. Deshalb müssen sie erst einmal zerspalten werden. Diese Stücke werden dann hier im Wald 1 – 2 Jahre gelagert und trocknen in dieser Zeit. Danach sind sie viel leichter und können zur Hütte getragen werden. Dort werden sie auf der Wiese in zwei, drei Blöcken gestapelt, in Holzscheite zerhackt und vor dem Haus gelagert. Erst dann kann man damit heizen.
Bruchholz/Abtransport
Damian: Oje, Holzhacken ist eine ganz schön harte Arbeit. Meine Güte. Zurzeit sind etwa 25 gehörlose Mitglieder des Vereins der Bergfreunde aus München hier auf der Hütte. Aber wenn ihr denkt, sie kommen nur her, um sich zu erholen und faul in der Sonne zu liegen, dann habt ihr euch geirrt. Sie bereiten jetzt schon das Brennholz für den Winter vor, damit in der kalten Jahreszeit der Ofen geheizt werden kann. Deshalb muss jetzt das Holz gehackt werden. Ich wollte eigentlich mithelfen, aber so gut kann ich das nicht. Darum übergebe ich die Axt lieber einem Profi. Viel Spaß!
Jugendlicher hackt Holz
Wanderung über den Grünsee auf den Rosskopf

Damian: Geschafft! Von der Berghütte sind wir etwa 1 Stunde weiter bergauf gewandert und sind jetzt hier, auf 1600 m Höhe, auf dem Rosskopf angekommen. Nach dem mühevollen Anstieg können wir es uns jetzt hier richtig gemütlich machen und den herrlichen Blick auf die Bayerischen Alpen genießen.

Feuer anmachen

Gabi beim Zwiebeln schneiden: Ich muss so weinen!

Damian: Diese Hütte ist kein Restaurant! Alle Zutaten fürs Essen, die Kartoffeln, die Zwiebeln, muss man herauf schleppen. Jetzt schäle ich zusammen mit den Frauen die Kartoffeln. Das Essen wird gemeinsam vorbereitet. Ich weiß allerdings noch nicht, was es am Abend geben wird, und bin schon sehr gespannt. Warten wir's mal ab!

Leute beim Betrachten von Fotos

Das ist aber traurig. Sehr traurig. Wann war das? Vor über 30 Jahren, nicht wahr?

Fotos und Zeitungsschlagzeilen Lawinenunglück 5. März 1973

Ruine der alten Hütte

Damian: Genau hier an dieser Stelle stand die erste Hütte der Gehörlosen Bergfreunde. Doch an einem Tag vor 35 Jahren geschah etwas Schreckliches. Es war ein Rosenmontag. In der Nacht gegen halb elf löste sich plötzlich eine Lawine und raste mit ungeheurer Wucht auf die Hütte zu. Sie wurde von den Schneemassen völlig zerstört. Rainer Zott war dabei und gehört zu den Überlebenden dieses Unglücks. Wie hast du diesen Augenblick erlebt? Kannst du uns das mal schildern?

Rainer Zott, Hüttenwart: Ja, das kann ich machen. Wir waren damals zu acht in der Hütte. In dieser Nacht waren zwei von uns schon im Bett und schliefen. Die anderen sechs haben noch weiter gefeiert. Es war ja Rosenmontag. Wir saßen gemeinsam am Tisch und tranken Rotwein. Genau an dieser Stelle war die Stube. Wir waren in lustiger, fröhlicher Stimmung. Es war so gegen halb elf, als ich eine kleine Tischrede halten wollte. Ich stand auf, erhob mein Glas Rotwein und wollte gerade mit meiner Rede beginnen. Da war plötzlich alles vorbei. Alles wurde schwarz. Ich wusste nicht mehr, wo ich war, lag irgendwo da drüben unter dem Schnee. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, dachte ich, das Dach muss eingestürzt sein. Ich arbeitete mich durch die Schneemassen nach oben und sah, dass rundherum alles weiß war. Erst da wurde mir klar, dass eine Lawine abgegangen war, und ich dachte sofort: Wo sind meine 7 Kameraden? Sie mussten da irgendwo unter dem Schnee liegen, da… oder dort… Ich wollte ihnen helfen; konnte aber nicht, weil meine linke Schulter gebrochen war. Ich konnte nur eines tun: Ich musste Hilfe holen. Aber ich hatte nicht einmal mehr Schuhe an, nur die Socken. Und ich war nur ganz leicht bekleidet.

Damian: Schrecklich!

Rainer: Mein einziger Gedanke war: Du musst den sieben Kameraden, die hier unter dem Schnee begraben sind, helfen! Also riss ich mich zusammen und arbeitete mich durch die Schneeberge, die ganze Strecke bis dort hinüber und dann nach unten. Ich war kurz davor, aufzugeben, aber ich dachte mir: Nein, du musst es bis ins Tal runter schaffen und Hilfe holen! So stapfte ich weiter, eine Stunde und noch viel länger… Ich fror unvorstellbar. Dann kam ich endlich unten an.

Weg ins Tal

Vier Gehörlose überlebten damals das Unglück, vier kamen ums Leben.

Wandtafel mit den vier gehörlosen Lawinenopfern

Leute in der Hütte bei Essensvorbereitungen / Anstoßen

Damian: Gerade sind wir mit dem Essen fertig geworden. Es hat wirklich ausgezeichnet geschmeckt und war sehr fein zubereitet. Und nun möchte ich eine kleine Umfrage unter den Gästen hier machen, warum sie hier sind und was sie hier so alles unternehmen.

Henning Egge: Die Hütte ist meine zweite Heimat. In München haben wir das Vereinshaus, aber hier können wir richtig abschalten. Einige von uns kommen von der Abteilung Tennis, die die Freiluftsaison jetzt abschließt. Das feiern wir und freuen uns auf die nächste Saison. Wir haben hier einfach eine schöne Zeit.

Marlene aus Schiabteilung: Wir sind von der Abteilung Ski. Wir kommen hier her, um die Skisaison zu eröffnen und das zu feiern. Man kann hier alte Kameraden wieder treffen und mit ihnen zusammen sein. Wir haben Kaffee und Kuchen von unten mitgenommen, waren wandern, haben Holz geholt und am Abend gekocht. Jetzt machen wir Spiele, und es ist einfach eine tolle Stimmung.

Frau: Ich komme immer wieder gern hier her, schon seit über dreißig Jahren. Sobald ich

davon erfahre, dass die Berghütte geöffnet hat, bin ich sofort dabei. Ich liebe das hier, die Natur und alles… es ist einfach super. Heute war das Wetter wieder einmal traumhaft.
Mann: Ich komme gern her, weil die Landschaft und die Natur wie eine andere Welt sind. Man kommt hier her und kann die Probleme in der Firma und den ganzen anderen Stress einfach vergessen. Man ist hier in der Natur und mit anderen Gehörlosen in der eigenen Berghütte. Das ist auch ein Teil von mir. Ich kann hier mit anpacken, ohne dass mir jemand vorschreibt, was ich zu tun und zu lassen habe. Hier stimmt einfach alles. Ich komme gern sehr oft hier her.
Damian: Hier ist leider alles voll. Wenn Sie hier herkommen wollen, sollten Sie sich unbedingt vorher anmelden. Es gibt 40 Betten. Nur bei vorheriger Anmeldung können Sie sicher sein, dass Sie auch ein Bett bekommen. Jetzt hoffe ich, dass hier für mich noch etwas frei ist. Ah, da habe ich schon ein Bett gefunden. Und da werde ich mich jetzt auch gleich zur Ruhe begeben. Gute Nacht! Bitte stört mich jetzt nicht mehr. Tschüß!
Tür zu

Autor/Regie:	Elke Marquardt
Moderation:	Damian Spillner
Kamera:	Ulrich Schramm
Schnitt:	Claudia Schumann,
	Vera Dubsikova
Dolmetscher:	Holger Ruppert

Almhütte der Gehörlosen Bergfreunde München (geöffnet von September bis Juni)
Hüttenwart: Rainer Zott, Fax-Nr.: 089 / 7916615
www.gbf-muenchen.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:
Wir haben gesehen, wie schön man dort oben Bergwandern kann. Die Gehörlosen Bergfreunde München machen aber auch Hochgebirgstouren. Und seit neuestem haben sie sogar eine Kletter-gruppe. Im Internet können Sie sich alle Angebote und Termine genau anschauen, die Adresse finden Sie auf unserer Homepage. In der Gemeinde Berg am Starnberger See starb vor 125 Jahren König Ludwig II. Aus diesem Anlass erinnert die Bayerische Landesausstellung „Götterdämmerung“ auf Schloss Herrenchiemsee an sein Leben und seine Zeit. Zwei Stadtführerinnen des Münchner Gehörlosenverbandes haben sich auch mit diesem Thema beschäftigt, und wir haben sie begleitet – auf den Spuren des „Märchenkönigs“!

König Ludwig II.

Kreuz am Starnberger See bei Berg
Moderation Barbara Brummer, Stadtführerin: Hier im Ort Berg erinnert dieses Kreuz an König Ludwig II., der am 13. Juni 1886 mit 40 Jahren an dieser Stelle starb. Auf welche Weise er ums Leben kam, ist bis heute ein Rätsel und sorgt für einige Spekulationen. Kein Bayer ist weltweit berühmter als der „Märchenkönig“. Seine Schlösser sind Anziehungspunkt für Millionen Besucher. Warum fasziniert er uns auch noch 125 Jahre nach seinem Tod? Die Antwort möchte ich heraus finden.
Gehörlosengruppe unterwegs im Schlosspark
Stadtführung des Gehörlosenverbands München und Umgebung (GMU).
Vor Schloss Nymphenburg
Im Schloss Nymphenburg wurde König Ludwig II. am 25. August 1845 geboren.
Stadtführerin Gertrud Wessel: Die Brüder Otto und Ludwig, der spätere König von Bayern, sind zusammen groß geworden und verstanden sich sehr gut. Gleichaltrige Spielkameraden hatten sie zu jener Zeit nicht. Es gab Dienstpersonal, Kindermädchen und Erzieher, die dafür sorgten, dass sie glücklich aufwuchsen. Und an den Wochenenden machte die Familie oft Ausflüge zum Schloss Hohenschwangau im schwäbischen Füssen.
Foto Königsfamilie
Ludwigs Eltern, König Maximilian II. und Marie von Preußen
Chiemsee / Auf der Fähre
Barbara: Während meine Kollegin weiter im Schloss Nymphenburg unterwegs ist, möchte ich Sie einladen nach Herrenchiemsee, wo König Ludwig sein letztes Schloss erbauen ließ – nach dem Vorbild von Versailles. König Ludwig hatte die Insel Holzhändlern abgekauft, die sonst alle Bäume gefällt hätten. Damit blieb ihre Schönheit bis heute erhalten.
Insel Herrenchiemsee / Schloss Herrenchiemsee / Schwenk über Schloss / Parade-

schlafzimmer mit Prunkbett / Decke im Spiegelzimmer

Barbara: (Paradezimmer) Die Prunkräume des Schlosses sind als einzige nach den Entwürfen König Ludwigs fertig gestellt worden. Er selbst hat hier nie gewohnt. All die Pracht schuf er zu Ehren des Sonnenkönigs Ludwig XIV. Bei der Besichtigung der Räume beklagte er sich allerdings – worüber, das werden wir gleich sehen.

Barbara: Das rohe Mauerwerk im restlichen Schloss störte ihn. Man hätte es wenigstens verhängen sollen. Viele dieser Räume sind jetzt erstmals zugänglich. Dort befindet sich die Bayerische Landesausstellung „Götterdämmerung“, die Einblick gibt in die Geschichte des Königs. Sie präsentiert 250 Original-Exponate, die zum Teil erstmals in der Öffentlichkeit gezeigt werden. Sie ist noch bis Oktober geöffnet.

In der Ausstellung / König-Ludwig-Collage

Taufkleid

Taufkleid des Erbprinzen Ludwig, 1845 (aus Leinen und Baumwolle gestrickt)

Foto Ludwig mit Bruder Otto / Schuhe von Kronprinz Ludwig, um 1860 / Goldene Uhr

Goldene Uhr von König Ludwig, getragen am Todestag

Caroline Sternberg, wiss. Mitarbeiterin Haus der Bayerischen Geschichte: Wir wollten König Ludwig in seine Zeit einordnen. Er ist kein Einzelschicksal in seiner Zeit, sondern es geht vielen in dieser Zeit so, die mit der Gesellschaft und mit dem Wandel hadern. In Wagners „Götterdämmerung“ bricht am Ende die mythische Gesellschaft zusammen, und ähnlich ist es auch im 19. Jahrhundert. Die Gesellschaft verändert sich. Es gibt Modernisierungen, Erfindungen – vieles von dem, was für uns heute normal ist, entsteht damals und prägt eben auch das Schicksal Ludwig II. Das wollten wir mit dem Titel aussagen.

Bild König Ludwig II.

Barbara: König Ludwig war ein schöner Mann, machtbewusst, aber auch menschenscheu. Die Frauen umschwärmten ihn, als er nach dem Tod seines Vaters mit 18 Jahren den Thron bestieg. Als er 22 war, verlobte er sich mit seiner Großcousine Sophie, Herzogin von Bayern. Beide waren seit der Kindheit befreundet. Doch noch im gleichen Jahr löste Ludwig die Verbindung. Er spürte wohl schon, dass er sich eher von Männern angezogen fühlte.

Verlobungsfoto Ludwig und Sophie

Ludwig II. als Bräutigam mit Sophie Charlotte (1867)

Gehörlosen-Gruppe im Marstallmuseum (außen und innen)

Im Marstallmuseum von Schloss Nymphenburg.

Prunkkutsche

Neuer Galawagen (1870/71)

Leute

Führung der Gehörlosen-Guides des GMU München.

Gertrud Wessel, Stadtführerin: Ihr seht hier diese unglaublich prunkvolle Kutsche, die eine beachtliche Größe hat. König Ludwig versammelte die geschicktesten Handwerker und beauftragte sie mit der Gestaltung. Er bestand unter anderem auf echtem Federschmuck, der oben angebracht wurde.

Ausstellung „Götterdämmerung“, Herrenchiemsee: „Der König und der Krieg“

Verdienstkreuze / Munition / Pistole

Barbara: Ludwig hasste alles Militärische und Grobe. Und doch musste er zwei Kriege führen - zunächst an der Seite Österreichs gegen Preußen, den er verlor. Bayerns Eigenstaatlichkeit wurde daraufhin eingeschränkt. Vier Jahre später zwang Preußen ihn zum Krieg gegen Frankreich. Nach dem Sieg wurde 1871 das Deutsche Kaiserreich gegründet. Zuvor hatte Ludwig zähneknirschend den „Kaiserbrief“ unterschrieben. Im Gegenzug erhielt er Geld, um weiter bauen zu können.

Kaiserbrief mit Unterschrift Ludwigs (1870, Original)

Simulation Bau von Schloss Neuschwanstein

Barbara: Nach dem Machtverlust beginnt König Ludwig, sich immer mehr zurück zu ziehen. Er sucht die Einsamkeit in der Natur, in den Bergen. Dort baut er sich eine Phantasiewelt auf. Die Königsschlösser sind für ihn Zufluchtsorte, um die „schauderhafte Zeit“ zu vergessen. Er widmet sich mehr dem Theater als der Politik, wo er nur noch seine Unterschrift leistete.

Entwurf für ein Schlafzimmer der geplanten Burg Falkenstein

Modell eines Bühnenbildes

Bühnenbildmodell zu Wagners Oper „Tannhäuser“ (1866)

Ausstellungsraum

Hochrad (um 1885)

Barbara: Die Schlösser sind äußerlich im alten Stil erbaut, aber innen nutzte König Ludwig modernste Technik. Er hatte auch eine Vorliebe für Glas-Stahl-Konstruktionen.
Alpenseilbahn
Unerfüllter Traum: König Ludwigs „Flugmaschine“, geplant als Ballonseilbahn über den Alpsee.
Lampe / Glühbirne
Elektrische Bogenlampe, 1878, Frühe Kohlefadenglühlampe, 1883
Puttenschlitten (Totale und Details)
Ludwigs Puttenschlitten mit elektrischem Licht
Bild „Schlittenfahrt“
Führung Gertrud Wessel im Marstall-Museum: Wir sehen hier das Bild „nächtliche Schlittenfahrt“ im Ammergebirge, nahe Schloss Linderhof. Wenn Ihr genau hinschaut, fällt euch da an der Kutsche etwas auf?
Gehörlose Besucher: Die Kutsche ist beleuchtet.
Bild „Schlittenfahrt“
Gehörloser Besucher (Godehard Ricke): Die Beleuchtung funktionierte batteriebetrieben. Die Batterien befanden sich unter dem Schlitten. So setzte er neue Technologien in die Praxis um – kurz nachdem Edison sie ein bis zwei Jahre zuvor in Amerika erfunden hatte.
Gertrud Wessel: Ja richtig, er selbst hatte die Idee, eine Beleuchtung anzubringen, denn Ludwig war ein ausgesprochener Nachtmensch. Er nannte sich selber später „Mondkönig“. Im Lauf der Zeit zog er sich mehr und mehr von den Menschen zurück. Das begann bereits um 1867 und verstärkte sich zusehends, bis er 1884 weitgehend isoliert lebte. Er saß allein und trank... Alkohol, wie Champagner oder Cognac. Am Ende war er ganz aufgedunsen und glich nicht mehr dem einst hübschen schlanken Mann, der er noch auf diesen Bildern war.
Besuchergruppe geht weiter
Ausstellung: Karikaturen und Zeitungsüberschriften
„Die Gerüchteküche brodelt!“ / „Wo ist der König?“ / „Der König – bankrott?“
Schloss Herrenchiemsee (Totale)
Barbara: Die Bauprojekte finanzierte König Ludwig aus seiner privaten Hofschatulle. Zuletzt hatte er 14 Millionen Mark Schulden angehäuft. Dennoch wollte er seine Vorhaben nicht stoppen. Die Wittelsbacher Königsfamilie hatte Angst vor Verarmung und unterstützte die Bestrebungen der Regierung, den König abzusetzen. Ludwig II. wurde von Ärzten ohne Untersuchung für seelengestört erklärt. Er wurde entmündigt, in Gewahrsam genommen und auf Schloss Berg gebracht. Einen Tag später war er tot.
Ausstellung: Installationen zu Ludwigs Tod + Video (ab 14.52)
Barbara: War es Mord, Selbstmord oder ein Unfall? Den Spuren zufolge verließ Ludwig II. mit seinem Arzt von Gudden Schloss Berg gegen 18.30 Uhr zu einem Spaziergang. Der König scheint plötzlich in Richtung See abgebogen zu sein, unterwegs ließ er Schirm und Kleidungsstücke zurück. Von Gudden eilte ihm offensichtlich nach und versuchte, ihn aufzuhalten. Es kam zu einem Gerangel am See. Kurz vor 23 Uhr fand man die beiden Leichen nahe dem Ufer im See. Die ärztliche Untersuchung ergab, dass der Tod bei beiden gegen 19 Uhr abends eingetreten ist. So endet die Geschichte von König Ludwig – mit einem Geheimnis, das seinen Mythos weiter leben lässt.
See mit Kreuz

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Barbara Brummer
Kamera:	Zoltan Kascha
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Julia von Juni

www.hdbg.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:
Bis zum 16. Oktober haben Sie noch Zeit, sich diese sehenswerte Ausstellung auf Herrenchiemsee anzuschauen! Nächstes Wochenende geht’s in unserer Sendung um ein besonderes Hobby Gehörloser, nämlich Fallschirmspringen, und um die schnellste gehörlose Läuferin Deutschlands. Tschüss – bis dahin! Ich schau mir das jetzt schon an.

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:
Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro